

Paderborner Tageblatt

Abonnementstribus für Paderborn:

Jährlich 8 Mbl., halbj. 4 Mbl., viertelj. 2 Mbl. pränumerando.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Für Auswärtige mit Postverleihung:

Jährlich 9 Mbl. 30 Kop. halbjährlich 4 Mbl. 70 Kop.

vierteljährlich 2 Mbl. 25 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Redaktion und Expedition:

Dzielna- (Vahn-) Straße Nr. 13.

Inseritionsgebühr:

Für die Zeitung oder deren Raum 6 Kop.

Für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge

Hausenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder

deinen Filialen.

In Marschall-Bajenau & Fronder, Senatorstr. 18.

Bon der Staatsbank.

Die Subskription auf die Pfandbriefe der Reichs-Amts-Aktienbank hat insgesamt in allen diesen Anstalten 258,200 Subskribenten ergeben, welche 26,146,965 Pfandbriefe verlangen.

Nach Reparaturung der aufgelegten 800,000 Pfandbriefe im Betrage von 80,000,000 Rubel nominellen Kapitals unter die einzelnen Subskribenten, unter Berücksichtigung der Zahl dieser letzteren und der von jedem derselben verlangten Zahl von Pfandbriefen, stellt sich die Höhe der Befriedigung für die Subskribenten wie folgt: Subskribenten, die 1, 2 und 3 Pfandbriefe verlangt haben, werden voll befriedigt; Subskribenten, welche 4 und 5 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 3 Pfandbriefe; Subskribenten, welche 6 bis inclusive 10 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 5 Pfandbriefe; Subskribenten, welche 11 bis inclusive 100 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten jeder 5 Pfandbriefe und $\frac{1}{10}$ des übrigen Theiles der von ihnen verlangten Zahl von Pfandbriefen; Subskribenten, welche 101 bis inclusive 1000 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 15 Pfandbriefe und $\frac{1}{100}$ (oder $\frac{1}{20}$) des übrigen Theiles der von ihnen subskribierten Zahl von Pfandbriefen, und endlich Subskribenten, die jeder mehr als 1000 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 25 und $\frac{1}{100}$ (oder $\frac{1}{20}$) des übrigen Theiles der von ihnen verlangten Zahl von Pfandbriefen.

Anmerkung: Die bei Feststellung der Höhe der Befriedigung jedes einzelnen Subskribenten sich aus der Berechnung ergebenden Bruchhelle eines Pfandbriefes wer-

den, wenn sie sich auf $\frac{1}{2}$ oder auf mehr als $\frac{1}{2}$ belaufen, bis zu 1 Pfandbrief abgerundet; Bruchhelle von weniger als $\frac{1}{2}$ kommen in Betracht.

Mit Rücksicht auf die beträchtliche Zahl von Subskribenten und gemäß der hierzu erfolgten Genehmigung des Herrn Finanzministers wird die erste Einzahlung (40 Mbl.) auf die jedem Subskribenten nach der Repartierung zugesprochenen Pfandbriefe, die in der Bekanntmachung über die Subskription nicht bloss auf den 15. November, sondern auch am 16., 17. und 18. November (a. St.) dieses Jahres, werden von Solchen, die es wünschen, auch Vollbezahlungen auf die den Subskribenten laut Repartierung zugesprochenen Pfandbriefe angenommen, gegen Ausstellung besonderer, auf den Namen lautender (also nicht übertragbarer) Quittungen über die zugezahlte Summe, als Ergänzung zu den in den Händen des Zahlenden verbleibenden Interimscheinen über die 1. Einzahlung.

Solche Zugzahlungen werden ausschließlich in denselben Instituten entgegengenommen, welche die Quittungen über den Empfang der Kautioen ausgestellt haben. Diese Kautioen erhält, wobei jedes dieser Institute, um den Zuhang der Subskribenten zu den Kassen mehr auszugleichen, durch eine besondere Bekanntmachung die Reihenfolge bezeichnen wird, in welcher es die Zahlungen von diesen über jenen Subskribenten an den obengenannten Tagen (15., 16., 17. und 18. November) entgegennehmen wird.

Die bei der Subskription hinterlegten Geldauktionen kommen bei Einzahlungen der Rate in Anrechnung, wobei derjenige Theil der Kautioen, welcher sich nach der Abrechnung über die erste Einzahlung als überschüssig erwiesen sollte, dem Subskribenten zurückgegeben wird; falls aber die von den Subskribenten hinterlegte Kautioen zur Deckung der ersten Rate auf die ihm laut Repartierung zugesprochene Zahl von Pfandbriefen nicht genügt, so ist der Subskribent verpflichtet, diejenige Summe zuzuzahlen, welche zur Komplettierung der ersten Rate (40 Rubel auf jeden Pfandbrief) nötig sein wird.

Über den Empfang der 1. Rate in Höhe von 40 Rubel erhalten die Subskribenten besondere, auf den Inhaber (au porteur) lautende Interimscheine auf jeden einzelnen ihnen zugesprochenen Pfandbrief.

An denselben Tagen, d. h. am 15., 16., 17. und 18. November (a. St.) dieses Jahres, werden von Solchen, die es wünschen, auch Vollbezahlungen auf die den Subskribenten laut Repartierung zugesprochenen Pfandbriefe angenommen, gegen Ausstellung besonderer, auf den Namen lautender (also nicht übertragbarer) Quittungen über die zugezahlte Summe, als Ergänzung zu den in den Händen des Zahlenden verbleibenden Interimscheinen über die 1. Einzahlung.

Solche Zugzahlungen werden ausschließlich in denselben Instituten entgegengenommen, welche die Quittungen über den Empfang der Kautioen ausgestellt haben.

Der Erfolg der Pariser Weltausstellung ist unbestreitbar. Der am 6. November erfolgte Schluss der Ausstellung hat zu einer rückschauenden Prüfung des Ergebnisses Anlaß gegeben, die ein bedeutendes moralisches, politisches und wahrscheinlich auch finanzielles Gutshaben liefert. Das Ministerium Tirard-Constance hat die Ausstellung von seinem Vorgänger, dem Kabinett Floquet, übernommen, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es mit aller Sorgsamkeit bemüht gewesen ist, das Werk in befriedigender Weise zu vollenden. Carnot, der rührige und eifige Präsident, hat nichts unterlassen, um durch sein persönliches Einwirken auf die französische Bevölkerung die Ausstellung als ein Werk des Friedens zu fördern und ihr auch im Auslande das Ver-

trauen der Geschäftswelt zu gewinnen. Jeder, der in Paris war, muß einräumen, daß die Erfolge der französischen Bemühungen beindruckend gewesen sind, und daß Frankreich in der That auf dieses Unternehmen stolz sein darf. Ob dasselbe aber der französischen Industrie die Vortheile bringen wird, die man davon erhofft hat, darüber gehen selbst die Ansichten Dixer auseinander, die im Übrigen die technische und gewerbliche Seite der Ausstellung mit höchster Anerkennung hervorheben. — Daß die Ausstellung auch in politischer Hinsicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen ist, beweist der Ausfall der Wahlen, der den Boulangismus und die anderen unruhigen Bestände der französischen Bevölkerung zur Unzufriedenheit verdammt und der Politik des Kabinetts Tirard-Constance neues Vertrauen erworben hat. Das Ministerium fühlt sich denn auch in seiner Stellung von Neuem bestätigt und wird, entgegen den von gegnerischer Seite ausgehenden Aussprüchen, unverändert vor die Kammer treten mit dem Entschluß, so lange im Amt zu bleiben, wie es nur irgend möglich ist. Da der Boulangismus Bankrott gemacht hat und die Radikalen einsehen, daß sie einstweilen sich ruhig verhalten müssen, die gemäßigten Republikaner aber kein Bedürfnis nach einer Änderung der Lage fühlen, vielmehr den Wunsch haben, daß endlich in die Politik mehr als bisher Stetigkeit und Ruhe komme, so kann man hoffen, daß die nächsten Monate ohne große Umrüstungen verlaufen werden. Die Gesichte, daß im Schoße des Kabinetts Uneinigkeit herrsche und daß das Ministerium den Jahresabschluß nicht lange überdauern werde, verdienen keinen rechten Glauben. Welchen Einfluß die Weltausstellung hier auf Alles gehabt hat, geht auch aus den Einnahmen der Pariser Theater hervor. Die Einnahme im Oktober allein

(Nachdruck verboten)

Peter Hohls Vermählung.

Roman A. Litten.

ten jede Sorge von ihr, der Gebeugten fern und so war es nach und nach ruhiger in ihr geworden. Aber vergessen, was sie erlebt, die Unglückszeit aus ihrem Gedächtniß zu streichen, das war unmöglich, meinte sie.

Lucy entzückt die Mutter ihrem Brüten. Die beiden kommen noch immer nicht. Ich sage nun auch an, mich nach einer Tasse Tee zu sehnen!"

Die Kommerzienräthlin war nervös zusammengezuckt, dann sagte sie: "Möchtest Du heute nicht den Thee besorgen, Lucy?"

Die Angeredete sah sie groß an. "Ich, Mama?" dann lachte sie. "Nun meinen wegen, spielen wir einmal Aschenbrödel; es ist doch immerhin eine Abwechselung in dem ewigen Einerlei! Aber erst muß ich mich dazu kostümieren." Sie band ein zierliches, weiches Schleßchen vor, das Gretchen vorhin geplättet und zog Handschuhe über die Hände. "So nun ans Werk!"

In demselben Augenblick traten die Erwarteten ein, mit ihnen Hermann. Gretchen blieb erstaunt stehen. "Was hast Du vor, Lucy? Meine Schätze vorgebunden und dabei Handschuhe auf den Händen?"

"Ihr bleibt so lange; ich wollte den Thee besorgen?"

"Und dazu war Dir meine saubere Schürze gerade recht? Aber die Handschuhe?"

Lucy streifte letztere ab und betrachtete aufmerksam ihre weißen, schlanken Hände. "Ich werde mir doch nicht die Hände verbrennen! Ich finde nichts abschreckender als rote, rauhe Hände."

Hermann hatte seiner Braut den Mantel abgenommen und beugte sich nun zärtlich

über die kleinen Hände derselben, welche die Spuren der Arbeit trugen. Denn trotzdem die alte Aufwärterin die größte Arbeit befohl, blieb doch für Gretchen, die Leiterin des kleinen Haushalts, genug zu thun übrig. "Ich denke", sagte Hermann dann, "solche kleinen Außerordentlichkeiten sind sehr neben-sächlich. Ein rechter Mann wenigstens wird nie etwas darauf geben, oder gar das Gefühl innerer Vorzüge darüber vergessen."

Lucy sah den Sprechenden spöttisch an. "So, meinen Sie? Es kommt nur darauf an, dente ich, in welchen Kreisen dieser rechte Mann" zu suchen ist. Lebtagens" — sie zuckte die Schultern — „jeder nach seinem Geschmack."

Hermann hörte nicht auf Lucy's Worte; er hatte seine Braut an sich gezogen und lächelte ihre Augen, die voll Thränen standen und den kleinen, zuckenden Mund. Gretchen hatte früher ihrer jüngeren Schwester Anna und Friederike Langsamkeit lachend abgewiesen odrr einfach nicht beachtet, jetzt fühlte sie sich oft gedrückt und verlegen dadurch. Neben Haupt war das junge Mädchen seit dem Tode des Vaters sehr verändert. Seltener hörte man sie heiter sprechen, noch seltener lachen. Nur wenn ihr Verlobter bei ihr war, lag ein Schimmer der früheren Zufriedenheit auf ihrem blassen Gesichtchen und ihre Augen leuchteten im alten Glanze.

Sie konnte es noch immer nicht vergessen, was sie erlebt. Der Tod des Vaters und die schrecklichen ihn begleitenden Umstände waren wie giftiger Mehltau auf ihre junge Seele gefallen und hatten Alles, was dort so fröhlich und hoffnungsvoll knospte und blühte, angegriffen. Ihr Bräutigam war bald nach dem traurigen Ereigniß in

sie gedrungen, ihm als sein Weib in sein Heim zu folgen, an seinem Herzen Vergesslichkeit zu suchen, aber sie hatte ihm sonst doch entschieden keinen Wunsch versagt.

"Nein, mein Delightier", hatte sie gesprochen. "Ich kann Dir jetzt nicht folgen. Ich muß beglücken können, und selbst glücklich zu sein und könnte ich das jetzt so dank nach dem, was ich erlebt? Würden meine Gedanken von Dir, dem sie ganz gehören sollen, nicht immer fortbewegen zu dem toten Vater, zu der verlorenen Mutter?" Und dann — sollte ich auf Eva's Schultern eine so große Last sehen, ohne sie ihr tragen zu helfen? Nicht wahr, Gütester, das willst Du nicht? Du wartest noch Geduldig ein paar Monate, dann ist die arme Anna geborgen und ich vielleicht fähiger, Dich so glücklich zu machen, wie Du es verdienst".

Hermann war darauf nicht weiter in sie gedrungen. Er fühlte, daß seine Braut recht handelt und daß er sie deswegen nur noch mehr lieben, noch höher schätzen müsse. So widmete er sich denn Tags über seinem Geschäft, das einen erträumten Aufschwung nahm und benutzte jede freie Stunde, um mit Gretchen vereint zu sein.

"Wir haben einen Brief von Elsa bekommen, Gretchen", sagte die Kommerzienräthlin, als das Brautpaar sich dem Tische näherte. "Willst Du ihn lesen?"

"Später, liebe Mama", antwortete Gretchen freundlich. "Es ist doch nichts Unangenehmes dort vorgefallen?"

"Nein, es ist alles beim Alten; Elsa schwärmt wie immer von ihrem kleinen Ludwig; sie macht mich ordentlich neugierig auf das Wunderkind."

"Nun, im nächsten Sommer wirst Du

betrug $3\frac{1}{2}$ Millionen Franken, das heißt eine Million mehr als im Oktober des Ausstellungsjahrs 1878 und $1\frac{1}{2}$ Millionen mehr als zur gleichen Zeit 1867. Die drei Ausstellungsjahre zeigen folgende Theatereinnahmen: 10½ Millionen 1867, dann 13 Millionen 1878 und 15½ Millionen 1889. Als heiteres Satirespiel ist der Streit zu betrachten, der über die Vertheilung einer Anzahl von Kreuzen der Ehrenlegion an Aussteller entstanden ist. Die Pariser Handelskammer ist der Ansicht, daß man dabei nicht durchweg nach Verdienst und Würdigkeit zu Werke gegangen sei und hat dies in Form einer scharfen Vorhaltung an die Adresse des Generalkommittäts der Ausstellung ausgesprochen. Die Regierung wird wohl nicht umhin können, zu dieser Beschuldigung das Wort zu ergreifen, da die Sache viel Aufregung hervorgerufen hat.

Aus Konstantinopel.

Ueber die Einrichtung der Wohnräume, welche Sultan Hamid seinen kaiserlichen Gästen zur Verfügung gestellt hatte, sei einem Bericht der "Post" folgendes entnommen: In sanfter Steigung führt der Weg durch Gartenanlagen empor bis zu dem von dem Kaiserpaar bewohnt gewesenen Gebäude. Dasselbe macht in seiner Bauart den Eindruck, als ob die Giebelfronten zweier Schweizerhäuser aneinander gerückt und durch eine Galerie verbunden wären. Der Anstrich ist weiß und lichtgrün, die rundbogigen Fenster sind durch grüne Salouisen geschlossen, rings um das Haus geht eine Galerie, auf die man durch Glashütten hinaustreten kann. So einfach die Pracht des Außen, so überwältigend ist die Pracht des Innern, und die Einrichtung dieser Gemächer genügt, um in Bezug auf Tischlerarbeit, Tapizierkunst, Stoffarbeit den höchsten Begriff von türkischer Industrie zu geben, es ist ein Olympos in Farben, der alle Sinne packt, und gefangen hält. Die Vorhalle ist mit bunten Marmorarten, sogar mit Lapislazuli verkleidet; in zwei großen weißen Etagen mit reicher Vergoldung sind Gebüsche aus Blattipfanten angebracht; zwischen hohen Crystall-Candelabern und den mächtigen Crystallkronen führt die mit weichen Teppichen belegte Treppe in die oberen Räume empor. Das ganze Treppenhaus ist ein Prachtraum, auf leichten Holzseilen ruhend, und ist in Weiß und Gold gehalten, mit lichtblau eingefassten Blumen und Landschaftsstücken, wobei immer in Form wie Farbe der Nationalcharakter gewahrt ist; die Corridore, mit ähnlichen Malereien ausgestaltet, stellen durch die Pracht der Teppiche, durch die mannshohen japanischen und chinesischen Vasen, aus denen breite Fächerpalmen emporsteigen, und durch die vergoldeten, mit farbenprächtigen Seidenstoffen bezogenen Ruhebänke allen schon einen prächtigen Salon dar. Sie bereiten auf das vor, was diesseits und jenseits dieser Gemächer liegt, hinter weisslackierten Thüren mit reicher, vergoldeter

Holzskulptur. Der Salon der Kaiserin war mit in Constantinopel gewebten Stoffen in Weiß und Gold und frischrotem Sammet ausgeschlagen, die Einrichtung ganz im Prachtstil Ludwigs XIV. gehalten, mit feinen, reichen Schnitzereien, über und über vergoldet. Dieser Pracht entspricht die im vollen Farbenzauber gemalte orientalische Decke, von der ein alter venezianischer Crystal-Kronleuchter herabhängt. Die beiden Schmalseiten des Salons sind aus riesigen Spiegeln gebildet. Vor einem derselben steht auf hölzernem Postament eine Marmorbüste Kaiser Wilhelms in Lebensgröße. An diesen Salon schließt sich ein Arbeitscabinet in Purpuramt am. Hier genügte der kostbare Stoff noch nicht, er ist noch mit feinen Stickereien überdeckt. Hier liegen auch Zeichnungen aus. Von diesem Gemache trat die Kaiserin in einen Wintergarten; hier verbreiten Salouisen eine laufende Dämmerung. Die Möbel sind aus Bambus mit farbig gestickten Kissen, der Boden ist theils mit hellem Marmor und theils mit bunten türkischen Platten belegt, auf denen sich wieder weiche Teppichläufer hinziehen. Die inneren gemeinschaftlichen Gemächer sind in dunkelblauem Sammet und lichtblauem Atlas gehalten; die Möbel in Empirestil; sie bestehen aus Mahagoni und zeigen Bronzeeinlagen. In einem der Zimmer hängt ein Bild der jüngsten Tochter des Sultans, der Prinzessin Naile, in rothammetinem, modernem Kindercostüm, mit langen, aufgelösten, blonden Haaren. Im Ankleidezimmer des Kaisers befand sich ein Möbelstück von hohem Werth; es ist dies ein Schrank aus Mosaik von Cedern- und Sandelholz, der das ganze Zimmer durchsetzt; ein anderes kostbares Möbel aus Mahagoni und Bronze war der Toilettenstisch, welcher sonst dem Großvater des Sultans gehört hat. Selbst die Handtücher sind mit Gold durchwebt. Vielleicht würde sich der Kaiser zu Hause sein Arbeitszimmer anders eingerichtet haben, jedenfalls einfacher und weniger prächtig als dasjenige, welches ihm hier im Lande der Sonne und der Farben ist. Das Arbeitsgemach war mit demselben Prachtstoffe ausgeschlagen, wie der Salon der Kaiserin. Über den Arbeitsstisch ist ein türkischer Shawl gebreitet und über diesen wieder eine Decke aus Holzstoff; das Schreibzeug ist aus Onyx und massivem Golde. Wenn diese Pracht noch gesteigert werden kann, so geschieht es in dem Speisesaal; der Stoff, mit dem dieser Raum ausgeschlagen ist, wird an Pracht der Farben und Glanz des Goldes wohl von keinem anderen Stoff erreicht; die Thüren sind aus Sandelholz und über und über mit Perlmutt ausgelegt. Desgleichen die hohen Lehnsstühle, sie sind mit hellem Leder bezogen und in diesen sind wieder farbige Arabesken eingepreßt. In Europa legt man bei Tafeln sehr wenig Wert auf die Stelle, wo unter dem Tische die Beine ruhen. Anders hier; die Schnitzereien unter der Tafel und an den Stühlen sind wahre Kunstwerke und wieder überreich mit Perlmutt eingeklebt. Der Sultan soll sehr viel auf schöne Tischlerarbeit geben. Er selbst hat das Handwerk erlernt

und sich einen Gehilfen, einen Ausländer angenommen, der mit seinem blonden Vollbart, seiner behäbigen Figur, im zugknöpfstem schwarzen Rock und im Fieß eine ganz stattliche Erscheinung bietet.

Tageschronik.

Schulwesen. Mit dem Frühling 1890 werden in den Gymnasien die Examina in den alten Sprachen nach neuen Regeln beginnen. Nach denselben werden zur Reifeprüfung den Schülern schriftliche Übersetzungen aus den alten Sprachen ins Russische gegeben, während die Übersetzungen aus dem Russischen in die alten Sprachen beim Übergang von der sechsten in die siebente Klasse gesondert werden, wobei die Themen dazu von dem Lehrbezirk gesandt werden und auch der Kontrolle desselben unterliegen, was bis jetzt nur bei den Abiturientenarbeiten der Fall war.

Raubanschlag am hellen Tage. Der im Hause Nr. 1062 wohnhaften Peter Solowow wurde am vorgestrigen Tage, Nachmittags um 3 Uhr auf der Glowna (Nikoliner)-Straße von vier Männern angegriffen, deren einer, Namens Albert Müller, ihm eine Wunde beibrachte und einen Geldbeutel mit 2 Rbl. 50 Kop. Inhalt aus der Tasche riss, worauf die Räuber die Flucht ergreiften. Zum Glück war aber ein Polizeibeamter in der Nähe, der denselben unverzüglich nachjagte und gelang es ihm auch, den Hauptschuldigen A. Müller einzufangen,

Ein Bubenstück. Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr wurde von unbekannter Hand ein Stein durch das Schaufenster in den im Hause Kümmel, Ecke der Petrifauer- und Nikolinerstraße belegenen Laden des Seifensabrikanten Herrn Darr geworfen, welcher dessen daselbst anwesende Gattin an der Schulter traf. Der Wurf war mit einer derartigen Gewalt ausgeführt worden, daß die ziemlich starke Glasscheibe wie durchschossen aussieht und hätte der Stein nicht ausfällig einen Schrank getroffen, so wäre er sicher der Frau D. direct in das Gesicht geslogen und hätte dieselbe, welche in Folge des Schrecks ohnehin schwer krank darniedergeliegt, entschieden tödlich verletzt. Der Polizei ist von dem Bubenstück Mithilfe gemacht worden und steht zu hoffen, daß der Verübler desselben entdeckt wird.

Postwagen ausgeraubt. Am 25. v. M. haben, wie der "Kur. War." meldet, bisher unbekannte Diebe den Postwagen auf dem Wege zwischen Koło und Kurel vollständig ausgeraubt. Unter Anderem wurden sämmtliche Sachen, die der nach Kalisch fahrende Gemahlin des dortigen Stadtpräsidenten gehörten, und einen Werth von einigen hundert Rubeln repräsentirten, entwendet. Unter den gestohlenen Sachen befand sich auch das für Kalisch bestimmte Postpaket.

Ein vortrefflicher Pferdebesitzer scheint der Kutscher des hiesigen Hauses ihmers Herrn Urbach gewesen zu sein, der

den für seine Pferde bestimmten Hörer verkaufte. Als er eben wieder eine Partie an einem hiesigen Droschenkutscher veräußerte und den Betrag von 4 Rbl. 50 Kop. einstreichen wollte, wurde er ergriffen und dem Gericht übergeben.

Am Sonnabend Abend fand in dem zu diesem Zwecke häßlich belornten Saale des Concerthauses die erste Wiederholung des Männergesang-Vereins statt. Da bei dieser Gelegenheit zur Aufführung gebrachten Gesänge waren vortrefflich einstudiert und erzielten ohne Ausnahme reichen Beifall. Das darauf folgende Tanzkränzchen hielt namentlich die junge Welt bis zum hellen Morgen fest. Von verschiedenen Teilnehmern wurden wünsche ausgesprochen, wobei die Themen dazu von dem Vorstande des genannten Vereins für die Veranstaltung dieses Vergnügens wärmtesten Dank und zugleich den Wunsch einer baldigen Wiederholung eines solchen auszusprechen.

Das Project einer neuen Aktiengesellschaft zur Errichtung von Darlehen gegen Unterpfland von Fabriken nebst deren Maschinen liegt gegenwärtig dem Ministerium des Innern vor. Das Grundkapital beträgt 5 Millionen Rubel.

Inländische Lotterie. Dem Ministerium der Finanzen liegt seitens des Directors der Warschauer Abteilung der Reichsbank, Baron Driesen, ein Project zur Neorganisation der Warschauer sogenannten Lotterie vor.

Die Verwaltung der Iwangorod-Dąbrowska Bahn macht bekannt, daß der vom 1. (18.) November vorigen Jahres eingeführte und bis jetzt bestehende Fahrplan auch für die Wintersaison 1889—1890 unverändert bleibt.

Für unserer Leser wird es von Interesse sein zu erfahren, daß das beliebte Jahr-Elisir (Puder und Pasta), erfunden von den H. N. P. P. Benediktinern, Abtei in Sainte-Gironde sowohl, als auch der Hauptagent Herr A. Seguin in Bordeaux auf der diesjährigen Pariser-Weltausstellung die höchste Anerkennung — das Ehrendiplom — erhalten haben.

Aus Amerika nach Podz. gelehrt ist der Schneider J. M., der, wie der "Kur. War." angiebt, jenseits des Meeres sein ganzes Hab und Gut und bei irgend einer Affäre auch die linke Hand eingebüßt hat. Zum Glück soll der Emigrant in Podz wohlbabende Verwandte haben.

Victoria-Theater. In der letzten Zeit kamen im genannten Theater abermals einige neuere bemerkenswerthe Stücke zur Aufführung, die allgemeinen Beifall fanden. Einer besonderen Erwähnung verdient unbestreitig das famose Baluchische Lustspiel: "Pieknia żonka" (Die schöne Gattin), welches, reich an Humor und Wit, den Zuschauer in die beste Laune zu versetzen vermag und ganz gewiß einige Wiederholungen in dieser Saison erleben wird. Wie die Direktion, so sind auch die Darsteller bemüht, ihrer Aufgabe auf das Gewissenhafteste gerecht zu werden und nur das Publikum verhartt weiter in einer ungerechtfertigten Apathie, denn der Besuch entspricht nicht den Bemühungen der Direktion und den Leistungen der Bühnenmitglieder.

Unfallstatistik. Im Laufe der ersten Hälfte des Monats Oktober l. J. kamen in unserem Gouvernement 9 Brände vor, von denen 1 durch schadhafte Schornstein, 4 durch Brandstiftung und 4 aus unbekannter Ursache entstanden waren. Der Gesamtschaden beträgt 3,140 Rbl. In diesem Zeitraume kamen 4 plötzliche Todesfälle und 3 Morde vor. Aufgefunden wurden 2 Leichen.

Unseren geehrten Abonnenten machen wir hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir unserem Subskribenten die Abonnements-Quittungen für das vierte Quartal 1889 übergeben und denselben be Vollmächtigt haben, die Beiträge einzuziehen.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 9. November, das ist am zweiten Zahlungstage der 4. Klasse der 153. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 19342 Rs. 10,000. — Nr. 21900 Rs. 5,000. — Nr. 9594 Rs. 4,000. — Nr. 8912 Rs. 1,000. — Nr. 7346 Rs. 1,000. — Nr. 19364 und 23311 Rs. 600.

Auf Nr. 511, 1684, 11982, 16874, 17100, 17298 und 17594 zu je Rs. 300.

Auf Nr. 968, 1095, 1528, 1666, 1715, 2084, 3014, 4475, 4494, 5242, 5358, 7760, 8287, 8970, 8976, 9776, 11319, 12634, 13424, 13604, 14202, 14270, 14795, 15726, 15963, 16162, 16257, 17647, 18744, 18786, 19960, 19990, 21023, 21308, 21988, 22215 und 23425 zu je Rs. 90.

ja den kleinen Mann von Angesicht zu Ansehen, Ihr wollt dann ja Hohnar's besuchen," meinte Gretchen.

"Ich für mein Theil weiß das noch nicht," rief Lucy übellaunig dazwischen — sie ärgerte sich, daß Hermann ihre Unarten stets so vollständig übersah — "ich schwärme durchaus nicht für idyllisches Landleben."

"Nun, Elsa fühlt sich doch recht beschämt in dem neuen Helm," meinte Gretchen, "es ist ja eine wahre Herzensfreude, Ihre Briefe zu lesen."

Lucy warf den Kopf in die Höhe. "Ich begreife Elsa nicht und Mag noch viel weniger. Mag Mama sich der Tortur unterziehen, ich reise in der Zeit zu einer meiner Freundinnen, nach meinem lieben Brüder."

Hermann hatte eine Antwort auf den Lippen, doch unterdrückte er sie, als Gretchen Hand die seine erfaßte, und wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an seine Schwiegermutter.

Indessen hatte Eva draußen in der Küche den Thee besorgt, kaltes Fleisch und dergleichen zierlich geschnitten und bald saß die kleine Gesellschaft beim Abendbrot um den sauber gedeckten Tisch. Später holte Gretchen einen großen, halbvollendeten Teppich herbei, um mit ihrer Cousine vereint daran zu arbeiten. Während die Mutter sich mit einem Strichzettel beschäftigte und Lucy lässig in ihrer Ecke lehnte, las Herrmann, wie allabendlich mit seiner sonoren Stimme, die sich so gut zum Vortrag eignete, den Damen vor, bis die Ihr die zehnte Stunde verklündete.

Neunzehntes Kapitel.

Die Wochen und Tage bis zum 12. Mai zählte.

Auch ihre Mutter hatte noch nie mit so großer Sehnsucht einem Zeitpunkt entgegengesehen, wie diesem; denn je länger die Prüfungszeit währt, desto schlechter bestand sie dieselbe. Immer stärker brach die innere Natur dieser Frau, ihr Egoismus und ihre Genussucht wieder hervor. Von Woche zu Woche lernte sie jetzt mehr, was sie noch vor Kurzem für unmöglich gehalten: das Vergessen.

(Fortschreibung folgt.)

Allerlei.

Misverständnisse. Der Sekretär findet eben, als er in's Gericht kommt, einen Bauer vor der Amtsruhe liegen. "Was wollt Ihr denn?" fragt er. "Schauen's," antwortet der Bauer verlegen, "ich bin der Eigentüffel!" — "Wie!" ruft der Herr Sekretär erschrocken. — "Da schaun's nur grad!" sagt der Bauer eifrig und deutet auf das Schild an der Thüre: "Nicht an klapp'n!"

Ein anregender Sport. "Komm, Anna, ich habe noch einige Vorfällungen zu machen, Du kannst mich begleiten." — "Fällt mir gar nicht ein, Du gehst doch nur in alle Papierläden und fragst, wie viel hundert Verlobungskarten kosten!"

— Eingesandt. Die in Nr. 257 der „Lodzer Zeitung“ unter der Spitzmarke „Lügen haben kurze Beine“ gegen mich gerichtete Verleumdung wird in den Kreisen, die den Urheber derselben, Carl Willens, in seinen Productionen auf dem Gebiete der journalistischen Klopse und Spiegelstecherei kennen, wohl kaum einen einzigen Gläubigen gefunden haben. Eine Erwiderung mehrfach wäre aus diesem Grunde überflüssig, indeß die Vermuthung, daß sich hier und da doch noch Einige finden könnten, welche die schönen Worte dieses „Journalisten von Fach“ für baare Münze nehmen, veranlaßt mich, jene Verleumdung auf ihren wahren Werth zurückzuführen.

In Bezug auf die Entstehung des Gerichts von der Krankheit der Künstlerin Marcella Sembrich-Kochanska, das übrigens erst durch Herrn Willens allgemein bekannt wurde, beschränke ich mich lediglich auf die Bemerkung, daß mir diese Nachricht von Herrn S. unter Verweisung auf eine deutsche Zeitung (die betreffende Nummer werde ich mir verschaffen) mitgetheilt wurde, und daß ich anlässlich eines Gespräches mit Herrn Schatke dieser Nachricht Erwähnung hat. Der Letztere sprach in Gegenwart des Herrn H. darüber, welcher dem Journalisten Willens davon Mittheilung machte, worauf dieser nichts Elligeres zu thun hatte, als mich in der ihm eigenen Manier anzusprechen. Das ist der ganze Sachverhalt.

Ganz abgesehen davon, daß das Gericht gar nicht von mir ausging, möge als Beweis dafür, daß mir die Absicht vollständig ferngelegen, durch Verbreitung seiner Nachricht gegen das bevorstehende Concert zu agitiren, die Thatache dienen, daß ich nur Herrn Schatke gegenüber davon sprach. Doch auch das ist nebenächlich. In einem ganz anderen Lichte erscheint die Angelegenheit, wenn man sich vor Augen hält, daß ich einer Marcella Sembrich überhaupt nicht schaden kann, denn welcher vernünftige Mensch wird glauben, daß ich eine so berühmte Künstlerin in ihrem Erwerb und Rufe, wie sich genannter Herr ausdrückt, schädigen könnte. In dieser Beziehung denke ich doch zu beschließen und zu gering von mir, als daß ich fähig wäre, mir einzubilden, durch Verbreitung derartiger unsinniger Gerüchte einer Sembrich auch nur das kleinste Blatt aus ihrem Nuhmeskrantz rauben zu können. Nein, diese Macht besitze ich nicht, die wird auch kein Mensch jemals besitzen, denn das Vollkommen, das echt künstlerische wird überall und immer durchdringen und möge tausendfach und abertausendfach die Nachricht verbreitet werden. Marcella Sembrich sei stark und gehe zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Italien (ist denn diese Nachricht überhaupt eine Verleumdung?), wenn der Ruf erschallt „Marcella Sembrich kommt“, dann ist Alles vergessen, das Publikum wird in Scharen in's Theater stromen und sich an dem Gefang der polnischen Nachttigall erfreuen.

Nicht sonderbare Gedanken! Salomortales macht dieser Herr mitunter! Eine größere Gedankenverwirrung läßt sich in der That kaum vorstellen. Weil in einem deutschen Blatte zu lesen war, Marcella Sembrich sei stark und weil ich diese Nachricht jemanden mittheile, verwegne bin ich ein Verleumder in den Augen dieses famosen Journalisten. Man ist versucht zu glauben, daß etwas in dem Kopfe desselben — und Hamlet variieren, möchte man ausrufen: „In ein Kloster geh“, dort ist Frieden, dort findest Du Ruhe für Dein armes Gemüth, dort trüne von Deinen Erfolgen als „Medailleur, Schriftsteller“ und Veranstalter künstlerischer Unternehmungen“ und wenn Du keine Ruhe findest, dann bete und lasse Dich und vielleicht, ich wenigstens will es hoffen, wirst Du dann zu der Überzeugung kommen, daß Alles, Alles in Deinem Leben — — Lumpiz war.

Doch à propos! Redakteur, Schriftsteller und Veranstalter künstlerischer Unternehmungen! In welcher Weise dieser unbezahlabare Herr namentlich in der letzten Eigenschaft vorgeht, möge nachstehender Passus aus einem von der Concert-Agentur Ignaz Kugel in Wien unterm 9. September d. J. an mich gerichteten Briefe, der Ledermann zur Einsicht vorlegt, illustrieren. Herr Kugel schreibt nämlich: „Ihren Brief vom 4. d. M., sowie Ihre heutige Depesche habe ich richtig erhalten; ersteren konnte ich nicht sogleich und letzteren nicht auf telegraphischem Wege beantworten, weil ich Ihnen betrifft des für dort projectirten Concertes der Frau Pauline Lucca Manches mitzuteilen habe. Vorerst, daß das Concert in Ihrer Stadt nur am 21. d. M. stattfinden kann, und dann, daß Herr Willens aus Lodz soet in bei mir war und mich aufmerksam mache, daß Sie den Saal, über den er nur ganz allein zu verfügen hat,

für das in Rede stehende Concert entweder gar nicht oder nur für theueres Geld bekommen werden.“ Ein Commentar dazu ist unnötig. Unbegreiflich bleibt es allerdings, wie man mit derartigen Geschäftsprincipien die unschuldige Nachricht von der Krankheit der Marcella Sembrich so übel aufnehmen und sich so blamiren kann.

Dass Frau Sembrich übrigens wirklich leidend ist, erhellt aus nachfolgendem Telegramm, welches in der Sonnabend-Nummer des „Kur. Warsz.“ enthalten ist:

„Posen, 8. November. Das auf gestern angekündigte Concert der Frau Kochanska konnte infolge einer momentanen Insposition nicht stattfinden, sie versprach jedoch nach ihren Concerten in Warschau und Lodz noch in diesem Jahre nach Polen zu kommen.“

Herr Willens kann übrigens überzeugt sein, daß in Lodz Niemand existiert, der nicht den Zweck seines Angriffes gegen mich errathen hätte. Nachdem der oft etwas überreilt zu Werke gehende Schriftsteller (!) befürchtet, daß das kunstverständige Publikum sich durch direkte Liebenswürdigkeiten, wie „Einladung zu einem Concert mit Schweinschlachten“ u. s. w. nicht weiter bewegen lassen wird, seine „künstlerischen Unternehmungen“ zu besuchen, sucht er für dieselben auf andere Weise Reklame zu machen und benutzt dazu à la Barnum jede sich ihm darbietende Gelegenheit.

H. Lange.

Kleine Notizen.

— Am Freitag Abend ist in Berlin der Königl. Kammerherr Adolf von Winterfeld im Alter von 65 Jahren nach langwierigen Nierenleiden gestorben. Der Beschiedene war als Schriftsteller namentlich durch seine humoristischen Romane aus dem Soldatenleben in den weitesten Kreisen bekannt.

— In Südtirol ist die diesjährige Weinlese eine der schlechtesten seit vielen Jahren gewesen. Große Wagenladungen von Trauben oder Prächtig, wie man dort die in großen Fässern verschickten Trauben nennt, treffen seit Wochen täglich aus Überwältigen und vom dalmatinischen Küstenlande auf dem Bahnhof zu Meran ein. Dieselben werden von den tiroler Weinbauern gekauft und zu Wein verarbeitet. Das würde gewiß nicht geschehen, wenn die Ernte nur einigermaßen eine genügende gewesen wäre; sie hat aber kaum den zehnten Theil einer mittelmäßigen Ernte geliefert.

Ein österreichischer Namens Ludwig Preymuda tödete sich in Cannes, nachdem er in Monaco sein ganzes Vermögen verloren hatte.

— Die Brücke über den Firth, eines der großartigsten Bauwerke der Neuzeit, wurde, wie aus London gemeldet wird, am 6. d. M. fertiggestellt.

— Her Majesty's Theatre, das bekannte Opernhaus im Haymarket, ist für 200,000 £. verkauft worden und wird in einen großen Gasthof verwandelt werden.

Uebersicht.

Moskau, 8. November. Heute begann im Bezirksgericht der Prozeß gegen Orlow, d. c. im Großen Theater die Chorlini Bejani erschöpft. Ankläger ist der Prokuratorshilfe Shohlin, Bertheildiger Fürst Urusow. Es wurden 27 Zeugen vernommen.

Charlow, 8. November. Der Poltorowski-Jahrmarkt ist offiziell geschlossen, obwohl er faktisch schon lange aufgehört hatte. Der allgemeine Umsatz des Jahrmarkts wird im Vergleich zum Vorjahr mit 40 p. C. niedriger angenommen. Die Manufakturwarenhändler haben besonders gelitten und um die Hälfte weniger verkauft. Die bezahlten Januar- und April-Wechsel decken kaum ein Drittel der Verbindlichkeiten. Im Übrigen kamen keine großen Nichtzahlungen vor.

Sewastopol, 8. November. In Folge des stärkeren Verleihs auf der Bajow-Sewastopol-Eisenbahn sind alle Halbstationen und Haltestellen eröffnet. Die Courierzüge werden vom 1. November a. St. ab eingestellt. Mit dem 30. Oktober beginnt der Verkehr der Passagier-Dampfer der Krim-Kaukasus-Linie nach dem Winter-Fahrplan. — Zur Errichtung einer klimatischen Gebirsstation in der Nähe von Talta unter gleichzeitiger Erbauung einer Bahnrad-Bahn nach derselben, petitionirt der Gouvernements-Chef um Anweisung von 160 Doppelzinnen Land aus dem Gasprinzip-Herz, die dieser Station für die Dauer von 85 Jahren in Arrende Benutzung übergeben werden soll.

Berlin, 9. November. Das Gefolge, welches das Kaiserpaar auf der Reise nach Athen und Konstantinopel begleite, ist gestern Morgen zum größten Theile mittels Sonderzuges über Philippopol, Sofia, Niš, Belgrad, Budapest und Wien wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin, 9. November. Die Reise des Kaisers von Österreich nach Innsbruck ist, wie aus Wien berichtet wird, für den 12. ds. angekündigt. Die Zusammenkunft mit

Kaiser Wilhelm wird dort am 13. oder 14. d. erfolgen. Die Kaiser werden auf dem Bahnhof zu Innsbruck zu Mittag speisen und nur kurze Zeit zusammenbleiben. Auch aus Innsbruck wird gemeldet, daß für die Zusammenkunft ein Hofdiner auf dem dortigen Bahnhof in Aussicht genommen ist. Die Initiative zu der Begegnung in Innsbruck hat Kaiser Wilhelm ergriffen; dieselbe wird in Wien als ein Act besonderer freundschaftlicher Aufmerksamkeit für Kaiser Franz Josef aufgefaßt. Die innsbrucker Zusammenkunft wird einen streng intimes Charakter tragen.

Pest, 9. November. Graf Herbert Bismarck besuchte den Minister Fejervary und die Grafen Julius Andrássy und Pálffy. Zu dem Diner bei dem Generalconsul war auch Graf Julius Andrássy geladen.

Paris, 8. November. Verschiedene Blätter bringen die Meldung, der Marineminister Krantz habe die Absicht zu demissionieren infolge eines Conflicts mit dem Unterstaatssekretär der Colonien, Etienne, wegen Abgrenzung der Civils und der Militärgewalt in Tonking.

Paris, 9. November. Beim jüngsten diplomatischen Empfang sprach der italienische Botschafter Graf Menabrea dem Minister des Auswärtigen, Spuller, sein Bedauern darüber aus, daß die französische Presse sich in einer Feindseligkeit gegen Italien gefällt, die nicht geeignet sei, die Befestigung der bestehenden Schwierigkeiten zu beflecken. Spuller erwiederte, die französische Presse verhalte sich, soweit er bemerk habe, durchaus sehr gemäßigt gegen die Angriffe der italienischen.

Paris, 9. November. Die Boulangisten halten täglich Versammlungen. Gestern fanden allein siebzehn statt. Bis Dienstag sollen noch achtzig Versammlungen in allen Stadtvierteln stattfinden, um mit Hilfe der Patriotenliga und der Anarchisten große Kundgebungen bei der Kammereröffnung vor dem Palais Bourbon vorzubereiten.

London, 9. November. Aus Sansibar kommt folgende Meldung: Die Nachricht über Dr. Peters' Tod ist unsicher und noch keineswegs als authentisch anzusehen. Neuere Meldungen bestätigen den Annmarsch Stanley's und Emin Paşa's. Das Blatt bemerkte dazu, die Nachricht röhre von einem Gewährsmann her, welcher seine Bedenken an der Richtigkeit der Nachricht von Dr. Peter's Tod sicher nicht telegraphisch gemeldet haben würde, wenn er nicht sehr gute Gründe für diese seine Bedenken hätte.

Rom, 8. November. Die Nachricht, der Papst sei gestern von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden, wird von der Umgebung des Papstes dementirt.

Rom, 8. November. Ein Cyclon zerstörte in Giardini (Sicilien) die Häuser in einer Ausdehnung von etwa 1000 Meter Länge. Menschen sind nicht umgekommen.

Athen, 9. November. Die Kaiserin Friedrich besuchte hier am vorigen Freitag in Begleitung hoher Persönlichkeiten das Arbeitshaus der „Armen Frauen“, ein unter der Leitung der angehenden Damen Athens stehendes Fabrik-Etablissement. Die fürstlichen Besucherinnen durchschritten unter der Führung mehrerer Damen des Directoriums während zweier Stunden die umfangreichen Säle und Arbeitsräume, in denen die ersten Erzeugnisse der griechischen Webekunst hergestellt werden. Die Kaiserin nahm besonderes Interesse an einer Art feiner, goldbewirkter Gewebe, welche eine außerordentlich geschickte Arbeiterin wirkte. Die Kaiserin fand diese Arbeit so vortrefflich, daß sie sich fast eine Wertstunde mit dem schlichten Mädchen, das ein gebrochenes Französisch sprach, über die Art der Herstellung unterhielt und demselben beim Weggehen ein Spicenstück schenkte, welches sie an jenem Tage selbst getragen hatte. Auch die übrigen hohen Damen sprachen sich sehr befriedigt über die Leistungen des Instituts aus und machten in dem Bazar desselben für mehrere Tausend Francs Einkäufe.

Mainz, 9. November. Kaiser Wilhelm trifft am 12. November in Monza ein, begleitet von den Chefs des Civil- und Militärcabinets, von Lucas und von Hahnke. Der Kaiser wird in Monza eine Jagd mitmachen und am 14. November nach Verona weiterreisen, woselbst er mit der Kaiserin zusammentrifft. Beide setzen sodann die Reise über den Brenner fort. Die Herzöge von Asti und von Genua werden bei Eintreffen des Kaisers in Monza anwesend sein.

Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Georg von Griechenland.

Berlin, 10. November. Der Reichskanzler erhielt nachstehendes Telegramm von Kaiser Wilhelm aus Korfu:

„Vorzügliche Fahrt von Stambul bis hierher. Wetter prachtvoll. Farbenreicht und Beleuchtungen an Land und auf See in bisher ungelernter Schönheit gesehen. Die Klarheit der Luft war gestern so stark, daß sämtliche drei Spalten und das dazwischenliegende Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen waren, was sonst noch nie der Fall war. Alle wohl. Wilhelm.“

Berlin, 10. November. Staatssekretär Graf Bismarck ist heute Mittag hier eingetroffen und hat sich alsbald nach Friederichshafen begeben.

Wien, 10. November. Zu dem Diner bei dem Prinzen Reuß waren auch der gemeinsame Finanzminister Kallay, die Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutsche Generalconsul in Pest, Freiherr von Plessen, geladen. Graf Bismarck reiste gestern Abend um 9 Uhr ab.

König Milan ist von seinem Jagdausfluge hierher zurückgekehrt. Er reiste heute früh nach Belgrad ab.

Paris, 10. November. Der Minister Rath hat beschlossen, die von dem Marineminister Krantz nachgesuchte Entlassung anzunehmen.

Aden, 10. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nachrichten aus Schio zu Folge überfielen die Derwische Gondar und machten die kleine Besatzung nieder. Der Negus, hiervon in Kenntnis gesetzt, lieferte den Derwischen eine Schlacht, in welcher letztere vollständig geschlagen und drei Häuptlinge derselben getötet wurden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Fürst Czadraew aus Lask, Herr Marchiński, Kreiterkraft und Markusfeld aus Werschau. — Troitzki aus Tomaschow. — Mähnert aus Bielitz.

Hotel Blauntheufel. Herr Mertens aus Bialystok.

Hôtel de Pologne. Herr Kobierzycki, Zagninski und Rozmarynowska aus Petrikau. — Kohn, Krakowski, Prenczak, Apfelbaum, Radwan, — Szper, Michalska und Bnechora aus Warschau. — Ellenband aus Biela. — Lippert aus Goldingen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelfester Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Land aus Warschau. — Abraham Isaac Endler aus Riga. — Гольдберг изъ Ельца. — Константиновская 326 Гомель изъ Киева.

Annotation: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Stadt	Für	Die	Briti	Gelb	Grau
	Ort	Ort	Ort	Ort	Ort
Berlin	100 Rrub.	5	47,25	—	—
London	125 Rrub.	5	9,52 1/2	—	—
Paris	100 Fr.	3	38,22 1/2	—	—
Wien	100 R.	4	81,15	—	—
Petersburg	6	—	80,80	85	81

Marathau, den 9. November 1889.
Berlin
London
Paris
Wien
Petersburg

Berlin, den 11. November 1889.

Marathau, den 11. November 1889.

Telegramme.

Berlin, 9. November. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Le-vin geb. Frentzel

(geboren zu Riesenburg in Westpreußen) in ihrem 63. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. November d. J., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Meyer's Passage Nr. 514 d. aus statt. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 10. November 1889.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

ЛОДЗИНСКОЕ ОТДЕЛЕНИЕ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА

доводить до сведения Г.Г. подписчиков на 5% Закладные съ выигрышами листы Государственного Дворянского Земельного Банка, что лица, затребовавшие означенные %ных бумагъ въ количествѣ 1, 2 и 3 листовъ, согласно произведенной Банкомъ разверсткѣ, будутъ удовлетворены сполна; подписчики, затребовавшие 4 и 5 листовъ, получатъ 3 листа; затребовавшие отъ 6 до 10 листовъ включительно получать 5 листовъ, подписавшися на 11 до 100 листовъ включительно получать 15 листовъ и $\frac{1}{100}$, или 1% остаточной части подписчика ими числа листовъ, и, наконецъ, затребовавшие болѣе 1000 листовъ, каждый получать 25 листовъ и $\frac{1}{200}$, или $\frac{1}{2}\%$ остаточной части затребованной или количества Закладныхъ Листовъ. При чмъ при определеніи размѣра удовлетворенія каждого отдѣльного подписчика, получаемыя при расчтатахъ, дробныя части листа, равныя $\frac{1}{2}$, или болѣе $\frac{1}{2}$, округляются до 1, а менѣе $\frac{1}{2}$ отбрасываются.

Das Präsidium der Lodzer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Industrie beeht sich hiermit die Mitglieder der Abtheilung zur

XXIV. ordentl. Versammlung,

welche am Mittwoch, den 13. d. M. um 7½ Uhr Abends im Grand Hotel stattfinden soll, ergebenst einzuladen.

Hiermit beehe ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich von heute an meine

Cantobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

Muster-Bücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kästen in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung, alle Rezipienten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von

A. J. Tyber, Lodz,

Petriskauer-Straße Nr. 786.

! Für Hustende und Geschwächte!

Extract und Bonbons

Concessionär von der Medicinalbehörde.



„Leliwa“

Prämirt auf den hygienisch-mediziniischen Ausstellungen.



in Warschau.

zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

(2)

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin u. Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und illustriertem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gegeben und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur M. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Breitfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Droschen, Dr. Euler, Dr. Franz, Director Fiedler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Küttel, Director Klee, Dr. Langlavel, Moehlin, Ross-Habdrup, Dr. Ruff, Obergärtner Seligmüller, Ch. Weigand und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weiter Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiss als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direkt von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatzke, Lodz, bezogen werden.

Probe-Aboiment auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
Варшава, 31 дня Октября 1889 г.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Jawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneufl, auf dem
29) Streng'schen Grundstück.

Heute Dienstag:

Große Extra-Vorstellung

mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.

Nur noch kurze Zeit Gastspiel der weltberühmten musicalischen

Trio-Clowns MORLEY,

welche auf der Pariser Welt-Ausstellung große Triumphe gefeiert haben.

Nur noch 4-maliges Auftreten des

Luft-Gymnastikers Mrs. Rodgers,

Specialität ersten Ranges.

Ferner Auftritte aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Die Schulkinder, große komische Pantomime.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Am 6. November d. J. habe ich in KATOWITZ, Grundmann-Straße bei Herrn Kaufmann Ehrlich ein

Atelier für Bahnheilkunde

eröffnet.

Künstliche Zahne und Plomben werden in vorzüglicher Ausführung zu den solidesten Preisen fertigt.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, ziehe

hochachtungsvoll

E. v. Kalinowsky, Bahntechniker.

Die Drogen-Handlung und
Mineral-Wasser-Niederlage

S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrikauerstraße Nr. 16 neu übertragen worden.

(40)

Ein rechtschaffenes Mädchen
braver Eltern, welches gut rechnen und
schreiben kann und der polnischen und deut-
schen Sprache mächtig ist, findet sofort
Stellung als

Bekräusserin
im Seifen-Geschäft von J. Handke,
Nowomiejskastraße Nr. 14.

Ein junge, musikalisch-gebildete

deutsche Dame
sucht Stellung als Gesellschafterin
oder Repräsentantin.

Meldungen unter M. M. 100 sind in
der Exped. d. Bl. niederzulegen.

(2-1)

Correspondenz
in englischer, französischer und deutscher
Sprache wird perfect und prompt besorgt.

Offerten sub O. Z. 200 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

(8-8)

Eine große graue
DOGGE
ist zugelassen.

Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

25-28) **Neu!**
Wirklich vorzüglich!
Dr. Müller's rothe und schwarze
waschechte

Das als ausgezeichnet bekannte
Helenenhofer Bier

gelangt glasweise und stets frisch vom Fass
zum Ausschank im Restaurant in der

"VILLA MIGNON"

Meyer's Passage.

(80)

Ein noch in gutem Zustande befindl. engl.

Fadenößner
ist preiswürdig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

(3-3)

Flügel
und
Pianinos

neuester Construction, mit prachtvollem Ton
zu Fabrikpreisen bei

L. ZONER,

Dzielniastraße Nr. 13.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.